

Der Weg zum Weltkulturerbe führt nach Berlin

Die Börteboote sollen in das immaterielle Weltkulturerbe der UNESCO aufgenommen werden. Dafür organisierten ihre Eigner und Besatzungen eine Werbetour in die Bundeshauptstadt

Zwei Handvoll Helgoländer Börteboote begaben sich auf große Fahrt. Über die Nordsee, Elbe, Havel und Spree war ihr Ziel mit verschiedenen Zwischenstopps das Herz von Berlin. Hintergrund dieser Werbetour: Die Helgoländer möchten – wie bereits mehrfach berichtet – die Anerkennung der Börteboote als Unesco-Weltkulturerbe erreichen.

Die Wiederbesiedelung Helgolands ab 1952 gilt als das Gründungsjahr der modernen Helgoländer Dampferbörte – auch wenn der Anlandungsdienst für die Gäste bereits seit 1834 notwendig gewesen war. Von den Seebäderschiffen, die auf der Reede vor der Insel ankern, bringen sie die Gäste mit den hochseetüchtigen Börtebooten. Rund 25 Millionen Gäste wurden seitdem von tatkräftigen Seemannern sicher ein- und ausgebootet. Da inzwischen immer mehr Schiffe direkt in den Hafen einlaufen, droht diese Tradition zu sterben. Durch die Aner-

kennung als Weltkulturerbe will man zumindest ein Stück erhalten. Tourismusdirektor Lars Johannson meint: „Die Börteboote sind ein einmaliges deutsches Kulturgut.“ Sie seien aus dem Erscheinungsbild und der Geschichte Helgolands nicht wegzudenken und verdienen eine entsprechende Würdigung

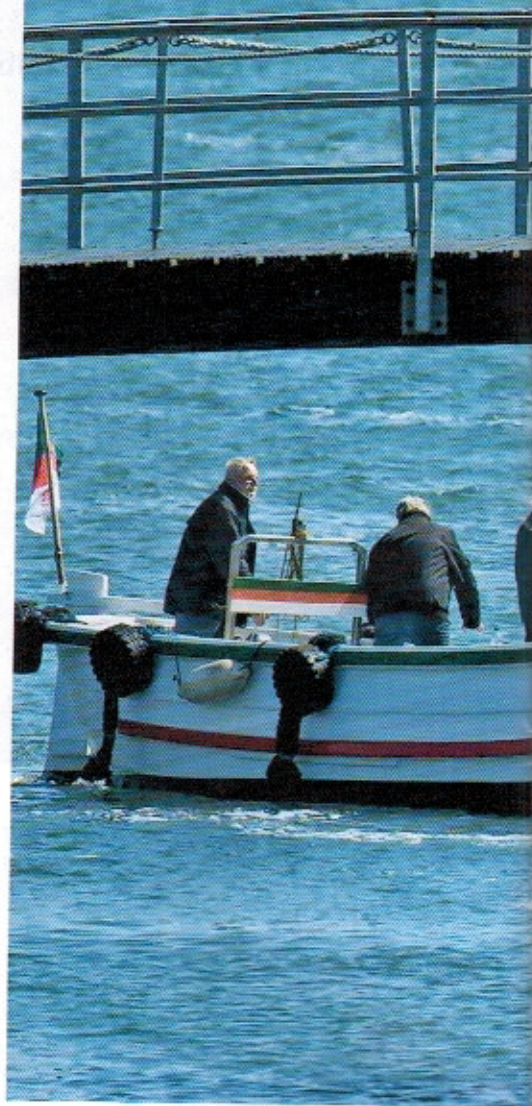
Von Helgoland über Cuxhaven, Freiburg und Hamburg sollte es weiter über Lüneburg, Wolfsburg, Magdeburg und Potsdam direkt es bis vor das Kanzleramt in Berlin gehen. Die aufwendige Fahrt wurde an Land begleitet, die Reederei Cassen Eils stellte dazu den Bus und unterstützte mit der Logistik.

Die Anzahl der zehn Meter langen, drei Meter breiten und fast 10 Tonnen schweren Boote sinkt. Bis zu 49 Passagiere, inklusive Besatzung, können die hochseetüchtigen Boote befördern. Doch auf der Insel ist die Flotte klein geworden. Immer weniger Familien können von der „Börte“ leben. Der „Verein zum Erhalt der Helgoländer Börteboote“ kämpft um die historisch-kulturelle Wertschätzung der Börte. Mitgegründet wurde er von Rainer Hatecke, dessen Familie seit fünf Generationen in Freiburg an der Elbe Schiffe aus Holz baut. – und seit den 30er-Jahren des vorigen Jahrhunderts auch als einer von wenigen Werften Börteboote. Viele Insulaner sind Mitglied des Vereins, auch Festländer, die sich Seefahrt verbunden fühlen. Sie packen an und haben sich ein Ziel gesetzt: Sie wollen die Anerkennung der Börteboote als Unesco-Weltkulturerbe.

„Die Börteboote sind ein einmaliges deutsches Kulturgut. Sie sind aus dem Erscheinungsbild und der Geschichte nicht wegzudenken.“

Tourismusedirektor
Lars Johannson

Die hochseetüchtigen Börteboote gehören zu Helgoland wie das Salz in die Nordsee. Aber ihr Dienst wird immer weniger benötigt, weil mehr Schiffe im Hafen festmachen.
Foto: Adelman



Berlin ist dafür bereits die zweite Etappe: Am 7. April 2017 hatte der Helgoländer Brückenkapitän Bernhard Wellnitz, stellvertretend für alle mitgereisten Börteboot-Kapitäne in Kiel dem damaligen Schleswig-Holsteinischen Ministerpräsidenten Torsten Albig den offiziellen Antrag zur Aufnahme der Dampferbörte in das bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes überreicht. Mit sieben Börtebooten hatten sie vor dem Kieler Landeshaus festgemacht. Als Bekräftigung war die Tour nach Berlin gedacht. Über diesen Törn, der nach Redaktionsschluss stattfand, wird unsere Zeitschrift noch berichten.



Wo kommt der Begriff Börte her?

Börteboote dienen dem Aus- und Einbooten der Passagiere von auf Reede liegenden Schiffen. Bereits im 18. Jahrhundert betrieben die Helgoländer Seeleute den Lotsendienst auf Elbe, Weser und Eider – und sie bargen Schiffe aus Seenot. Als 1714 Helgoland zu Dänemark kam, wurden der Insel hohe Steuern aufgebürdet. An die königliche Kasse musste ein Zehntel der Lotsgelder abgeführt werden. Die Lotsenfahrten wurden in Reihenfolge ausgelost – diese Regelung wurde

„Börte“ genannt. Das Wort wurde – wie es der frühere Brückenkaptän Erich Nummel Krüß (1932 bis 2018) erläuterte – mit aller Wahrscheinlichkeit übernommen aus der Flussschiffahrt, denn Reihenschiffahrt kannte man beispielsweise auf dem Rhein: Beurt-(Bört-)schiffahrt, es bedeutete also, „an der Reihe zu sein“.

Auf Helgoländisch: „Ik ben un'e beert“ bedeutet: „Ich bin (jetzt) dran.“ Es wurde wohl so in den Helgoländer Wortschatz aufgenommen. Benutzt

wurde es, um darzustellen, dass man an der Reihe sei. Später wurde dieser Ausdruck beim Ausbooten übernommen; die Entlohnung geschah dabei auf Anteil, es gab nur Geld, wenn auch Gäste kamen und ausgelost wurde, wer dabei mitarbeitete.

Das Börteboot (auf Helgoländisch: Rudder) ist hochseetüchtig, um die zehn Meter lang und drei Meter breit, aus massivem Eichenholz (Gewicht ca. acht Tonnen) mit einem Tiefgang von rund 110 Zentimetern.